



Werbung für den Fahrsport oder Stein des Anstoßes? Hallenwettbewerbe wie der FEI-Weltcup. Foto: FEI/Kim C Lundin

## Mehr Verständnis für den Fahrsport

# „Social License“ für den Fahrsport?

Die Diskussion um die gesellschaftliche Akzeptanz des Pferdesports im Allgemeinen, aber auch für den Fahrsport im Besonderen beschäftigt nicht nur militante Tierschützer. Rolf Schettler fasst den Stand der Debatte und ihre Konsequenzen zusammen.

Immer wieder stürzen sich wirkmächtige Medien wie der Privatsender RTL auf spektakuläre Tierschutzfälle. Dabei stehen nicht wie noch vor einigen Jahren Hühnermastbetriebe, Schweinezüchter oder Milchviehhalter im Fokus, sondern vermehrt der Pferdesport. Heimlich aufgenommene Videos sind heute, im Zeitalter von Smartphones mit leistungsstarken Kameras, ein überall verfügbares Kontrollmittel. Ganz gewiss sind dies Einzelfälle, aber die Wirkung ist verheerend!

Ende des vergangenen Jahres lud die FN zu einem Kick-off-Meeting zum Thema „Social License“ nach Warendorf. Dr. Christina Münch, Leiterin des Marktforschungsinstituts HorseFuturePanel stellte in ihrem Inputreferat klar, dass das Pferd an sich immer noch über höchste Sympathiewerte in der Bevölkerung verfügt. Aber die Zahl aktiver Pferdefreunde wächst seit Jahren nicht mehr. Dennoch wird die Gesamtgesellschaft kritischer gegenüber jeder Art von Nutzung der Pferde, sei es im Turnier- oder Freizeitsport, erst recht bei gewerblicher Nutzung (Fiaker- und Planwagenfahrten) oder bei Karnevals- oder Schützenumzügen oder Kirmeseröffnungen.

Reiter und Fahrer stehen unter einem permanenten

Legitimationsdruck. Dies allein dem schädlichen Einfluss der böswilligen Medien zuzuschreiben, wäre zu kurz gesprungen. Julia Becker, Ehefrau des Springreiter-Bundestrainers Otto Becker und Verlegerin der Funke Mediengruppe in Essen, sieht die Medien lediglich als Spiegel des Wertewandels in der Gesellschaft: „Die beste Kommunikation ist das eigene Verhalten, und nicht das, was man darüber erzählt!“

## Wo steht der Fahrsport in dieser Situation?

Unschöne Bilder beim Hallen-Weltcup wie zuletzt in Leipzig sind dabei alles andere als hilfreich. Selbstkritisch muss auch bei ländlichen Turnieren die Rolle der Parcourschefs hinterfragt werden. Begriffe wie „anspruchsvoll“ oder „selektiv“

dürfen keinen höheren Stellenwert haben als die Begriffe „harmonisch“ oder „pferdegerecht“. Dies gilt für feste Geländehindernisse ebenso wie für Kegelparcours. Aber auch überforderte Kaltblüter vor schlecht gefahrenen Brauereigespannen oder Planwagen mit schlecht geschulten und unsensiblen Kutschern oder schlecht sitzenden Geschirren sind Gift für das Ansehen des Fahrsports in der Öffentlichkeit.

„Bewegt euch, sonst werdet Ihr bewegt!“ Mit diesem Ausspruch brachte es der niedersächsische Veterinär, Fahrer und Tierschutzexperte Dr. Karsten Zech auf den Punkt. Die Frage ist nur, mit wie viel vorausgehendem Gehorsam der Fahrsport den unverkennbaren gesellschaftlichen Entwicklungen begegnen soll. Ein Beispiel: Für die neue LPO, die zum 01.01.2024 in Kraft treten soll, wurde ernsthaft diskutiert, ob der Begriff „PeitschenSCHLAG“ noch Ver-

wendung finden dürfe, da er bei Laien den Eindruck erwecken könnte, Fahrer Pferde würden mit der Peitsche geschlagen. Aber auch seit Jahrzehnten unreflektiert genutzte Begriffe wie „Ungehorsam“, „Ausbrechen“ oder „Verweigern“ müssen auf den Prüfstand. Denn sie implizieren eine gewisse Schuldzuweisung an das oder die Pferde, als ob es allein an den Pferden läge, wenn diese im zu eng gefahrenen Geländehindernis stehen bleiben oder eine ruppige Leinenhilfe oder eine unpassend verschnallte Fahrkandare mit Kopfschlagen oder gar Steigen quittieren. Die Ursache

für die Leistungsverweigerung eines Pferdes ist nicht dessen Unwilligkeit, sondern entweder eine Überforderung oder ein ungenügendes beziehungsweise falsches Training. Dann, bitte sehr, muss die Mitverantwortung des Reiters oder Fahrers auch in den verwendeten Begriffen zum Ausdruck kommen.

Rainer Bruelheide, Vorsitzender des DOKR-Fahrausschusses, würde daher lieber von einer Leistungsunterbrechung statt von Ungehorsam sprechen: „Wir reden im Pferdesport immer von der gemeinsamen Leistung Mensch und Pferd, das

muss dann auch in der Sprache des Regelwerks zum Ausdruck kommen!“

Natürlich wäre es auch denkbar, mit stolz geschwellter Brust und falsch verstandener Tradition an alten Begrifflichkeiten und der eigenen fachlichen Überlegenheit festzuhalten und damit mutig gegen den gesellschaftlichen Mainstream anzuschwimmen. Doch das Ergebnis ist vorhersehbar: Der Mehrheitswille einer demokratischen Gesellschaft wird solche Beharrer einfach und geräuschlos hinwegfegen. Klüger ist zweierlei: zum einen mit gutem und authentischem eigenem prak-

tischem Verhalten pferdegerechter Haltung und Sportausübung ein gutes Beispiel zu geben. Und zum anderen verständlich und geduldig zu erklären, was wir tun – nicht als Besserwisser, sondern als „Mitnehmer“. Bei jeder Ausfahrt können wir dies unter Beweis stellen: mit freundlichem Grüßen aller Passanten und gelegentlich einem Angebot zur Mitfahrt. Es gibt keinen Grund, per se im Büßergewand herumzulaufen oder ein schlechtes Gewissen zu haben, wenn wir Pferde anspannen. Denn wer uns Pferdeleute versteht, wird uns weniger vors Schienbein treten.

/Rolf Schettler

## Unabhängiger Sachkundenachweis

# Fünf Jahre Kutschenführerschein

Im April 2017 traf sich im Hause des IADAC Dortmund auf Initiative der Fachgruppe Fahren im Deutschen Reiter- und Fahrerverband ein großer Kreis von Experten, um über Ursachen und Vermeidung von Kutschenunfällen im Straßenverkehr zu diskutieren. Unfallsachverständige, (Auto-)Fahrlehrer, technische Gutachter, gewerbliche Fuhrunternehmer, Verkehrsexperten, aktive Fahrer, Fahrriecher und -trainer hatten sich versammelt, um in einer noch nie dagewesenen Breite eine Bestandsaufnahme der Problemlage zu erarbeiten und Lösungsstrategien zu suchen. Pferd & Wagen hat sich ebenfalls daran beteiligt.

In einer zunächst nicht vorstellbaren Zeit von nur wenigen Monaten wurde auf Basis der Dortmunder Erkenntnisse eine zweigleisige Strategie entwickelt: zum einen eine massive Informationskampagne bei (Auto-) Fahrschulen und in allgemeinen Medien, um die Aufmerksamkeit und das Verständnis der Auto- und Motorradfahrer für die Besonderheiten pferdebespannter Fahrzeuge im Straßenverkehr zu schär-



Sicherheit im Straßenverkehr ist Ziel des Kutschenführerscheins. Foto: Thomas Sagkob

fen. Unter anderem der bis heute noch häufig heruntergeladene, kostenfrei im Internet über YouTube bereitgestellte Film „Auto trifft Kutsche“ (<https://youtu.be/dzs5BSQcgVo>) soll vor allem junge motorisierte Verkehrsteilnehmer sensibilisieren.

Doch auch wenn in der Mehrzahl der Fälle wohl die Auto- und Motorradfahrer

die Hauptschuld an den sogenannten „Kutschenunfällen“ tragen, war es den Initiatoren zu billig, einfach mit dem Finger auf andere zu zeigen. Auch die Gespannfahrer selbst tragen mit vermeidbaren Ausrüstungs- und Ausbildungsfehlern zu Zwischenfällen im Straßenverkehr bei. Das Sicherheitsbewusstsein für das Fahren im Straßenverkehr sollte also einen deutlich